

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 12

Rubrik: Basel in Gedichten von Dominik Müller

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

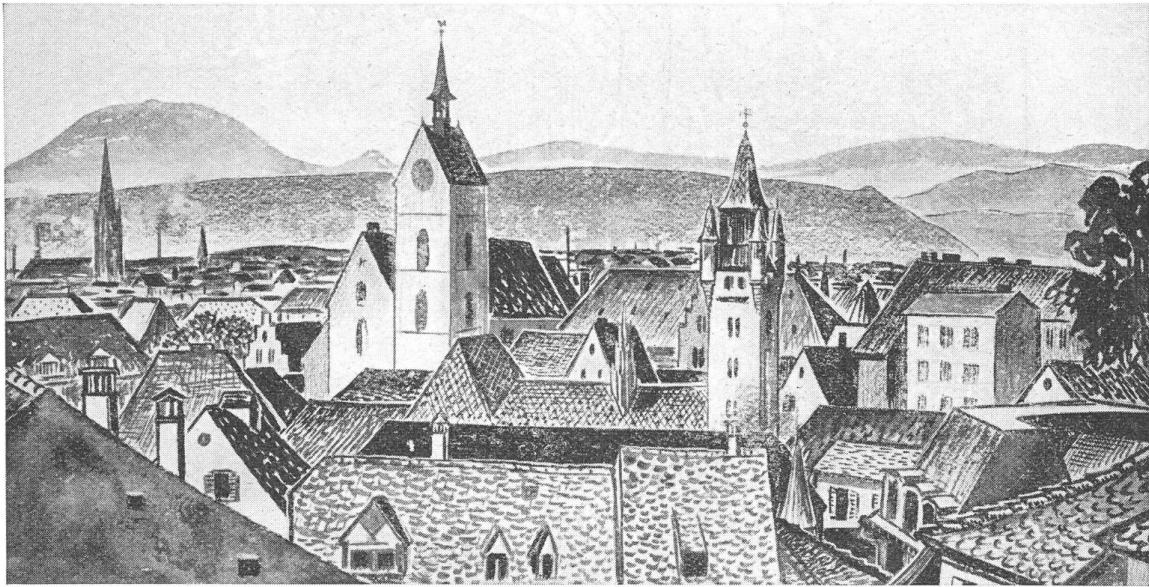
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Basel in Gedichten von Dominik Müller

DAS LEBEN MACHT BESCHIEDEN

Das Leben macht so fürchterlich bescheiden:
 Auch der am kühnsten träumte, muss es leiden,
 Dass ihn die Faust des Alltags niederzwingt,
 Er geht schon längst ins Büro trägen Schrittes
 Und mittags speist er stumpfen Appetites,
 Was ihm die Hausfrau oder Köchin bringt.

Dann folgt ein Schläfchen, doch es langt zuweilen
 Nicht mehr dazu – und gleich heisst's weiter eilen
 Zum Stammtisch, der des Tages Höhepunkt ist,
 Und wo mit Kirsch der Kaffee ausgejasst wird,
 Politisiert und mancherlei gespasst wird,
 So lange, bis das Leben durchgeglunkt ist.

Die Nelken, die er einst ins Knopfloch steckte,
 Die Sehnsucht, die er fühlte, die er weckte:
 Die Zeit hat alles gründlich eingesargt.
 Er, der erfuhr der Liebe schämig Hätscheln,
 Begnügt sich nun, die Kellnerin zu tätscheln,
 Wofür er mit dem Trinkgeld dann nicht kargt.

Und eines Tages fängt er an zu kränkeln,
 Der unliebsame Tod fängt an zu plänkeln
 Im Herzen, in den Nieren oder beiden.
 Nun pflegt er sich, trinkt mineralische Wässer,
 Ist übergücklich, geht's ein bisschen besser –
 Das Leben macht so fürchterlich bescheiden.

DR ME

Au wär an liebe Gott nit glaubt	Dr Me, das isch und blybt sy Gott,
Und nimme-n-an d'Hell und iberhaupt	Er sctoht em iber de zäh Gibott.
An nyt meh uff der häle Wält	Im Pharaoneland der Mâ
Als heegschens ebbe noh ans Gäld,	Het gwis kai gresseren Yfluss gha
Dä glaubt no fescht an Me.	Als unser Dalbemer Me.

Dert goht Me-n-ane, macht Me mit,
So ebbis sait Me, duet Me nit —
Do seht Me wider, wenn Me's z'bunt
Drybt, wo Me schliesslig ane kunnt.
Me het nyt ibrig fir so Lyt,
Me git in sonige Fälle nyt.
Me gryfft joo 's Kapital nit a,
Me spart im Grab noh, wenn Me ka!

ES GSCHBÄNGSCHTET

In unserem freie Bürgerschaat	I waiss e wärti Redakzion,
— 's waiss kaine rächt worum —	Witt si go luege? kumm!
Het eine vor em anderen Angscht,	De gsehsch er es vo wytem aa:
Tschyssangscht goht by-n-is um.	Tschyssangscht goht by-nere-n-um.
Und rede zwai en offe Wort,	Mer händ kai Keenig und kai Baabscht
So luege si zerscht sich um,	Und doch — 's isch kaibedumm:
Ob kaine niene naime loost —	Es zidderet alles vor enand —
Tschyssangscht goht by-nene-n-um.	Tschyssangscht goht b-y-nis um.

Si isch's, wo d'Lyt bi uns regiert
Und macht so mängge schtumm,
Bym glaine Ma und grosse Heer
Gaht Tschyssangscht, Tschyssangscht um.

DER ALT BEPPI

I bi kai hyrig Hääsli meh,	Wie han i vyl Bikannti gha,
I waiss es wohl — scho lang,	Wie isch's als gmietlig gsy!
I kenn doorum au niemer meh,	Jetz driff i aifach kain meh aa;
Wenn i dur d'Schtroosse gang.	Wo sind si alli hi?

Es fremdelet, i kenn kai Bai
Vo alle, wo do gehn!
D'Zyt goht, 's wird schboot, i bi ellai —
Nai, d'Wält isch nimme scheen!

SCHICKSAL

O Stadt, die mir die tiefsten Wunden schlug,
Ich komm von dir nicht los, ich bin gekettet
An dich, und ob du mich auch hart gebettet,
Ich hab an dir erst mit dem Tod genug.